



*Informationen für Spenderinnen und Spender, Behörden  
und weitere Interessierte*

# report



*Edgar Rutishauser, neuer Geschäftsführer der zsge*

zsge  
Zürcher Stiftung  
für Gefangenen- und  
Entlassenenfürsorge

**zsge mit neuem Geschäftsführer:  
«Die Innovationskraft der zsge ist  
bemerkenswert»**



Edgar Rutishauser: «Die zsg bewegt sich mit ihrer Arbeit in sehr unterschiedlichen Welten.»

## «Für mich ist die grosse Innovationskraft und Flexibilität der zsg bemerkenswert»

Seit Anfang Mai hat die zsg einen neuen Geschäftsführer: Edgar Rutishauser ersetzt Gerd Noll, der nach etwas mehr als vier Jahren die zsg verlässt. Der neue zsg-Geschäftsführer verfügt über einen vielfältigen beruflichen Hintergrund, über Erfahrungen sowohl aus der Privatwirtschaft als auch aus der Verwaltungstätigkeit. Dem zsg-report erklärt Edgar Rutishauser, was ihn an seiner neuen Aufgabe reizt, wo die Stiftung heute steht und wie sie künftige Herausforderungen meistern will.

**report: Edgar Rutishauser, seit Anfang Mai sind Sie der neue Geschäftsführer der zsg. Was hat sie motiviert, sich für diese Stelle zu bewerben?**

**Edgar Rutishauser:** Ich habe nach elf Jahren bei meinem bisherigen Arbeitgeber nach einer neuen Herausforderung gesucht. Dabei hat mich das Thema Justiz seit einem Praktikum im Massnahmenzen-

trum Uitikon Ende der 90er-Jahre immer stark interessiert. Auch finde ich die Stellung der zsg als Stiftung, die zwar nahe bei der öffentlichen Hand ist, sich aber dennoch im freien Markt behaupten muss, sehr spannend. Ich habe mich deshalb spontan beworben und mein Interesse ist mit jedem weiteren Schritt im Bewerbungsverfahren stärker geworden. Insbe-

sondere die Führung durch alle Betriebe hat mich dann endgültig davon überzeugt, dass ich diese Stelle haben möchte. Und ich bin glücklich, dass der Stiftungsrat im Gegenzug sich für mich entschieden hat.

**Was bringen Sie an Erfahrungen und Qualifikationen für Ihre neue Funktion bei der zsg mit?**

Die zsg bewegt sich mit ihrer Arbeit in sehr unterschiedlichen Welten. Da ist einerseits die wichtige Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten, die sich in der Welt der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik abspielt. Als Auftragsnehmerin der öffentlichen Hand bewegt sich die zsg gleichzeitig in einem Umfeld, das stark von der Verwaltung geprägt ist. Und als private Organisation,

die nicht zuletzt auf die Unterstützung von Privatpersonen angewiesen ist, ist sie schliesslich auch Teil der privatwirtschaftlichen Welt. Alle diese Welten haben eigene Gesetzmässigkeiten. Ich habe mich während meiner beruflichen Laufbahn in diesen verschiedenen Welten bewegt und kenne die entsprechenden Mechanismen. Das kann und will ich in meine Arbeit einbringen und so mit-helfen, die zsgz zu stärken.

### **Sie sind jetzt ein paar Wochen im Amt. Was sind ihre ersten Eindrücke von der zsgz?**

Auch wenn ich noch nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zsgz persönlich kennenlernen konnte, so kann ich doch schon heute sagen, dass die Stiftung auf sehr engagierte und motivierte Mitarbeitende zählen kann. Sie leisten mit einer professionellen Einstellung sehr gute Arbeit. Auf die Zusammenarbeit mit ihnen freue ich mich sehr. Genauso wie auf die Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat und dem Stiftungsratsausschuss. Ich habe den Eindruck, dass die zsgz von diesen Gremien sehr gut begleitet und vertreten wird, mit grossem Engagement, aber auch stets mit dem nötigen nüchternen Blick, der einem hilft, kommende Herausforderungen rechtzeitig zu identifizieren und anzugehen.

### **Und wo liegen diese Herausforderungen in Ihren Augen?**

Als im Straf- und Massnahmenvollzug tätige Organisation sind wir stark von der öffentlichen Hand abhängig. Zum einen finanziell: Geld spielt nun mal eine Rolle. Und es ist kein Geheimnis: Die Mittel werden knapper, was zu verstärkten Diskussionen darüber führt, was sich die öffentliche Hand in Zukunft leisten will, was sie sich leisten kann. Dieser Diskussion muss sich auch die zsgz hinsichtlich ihrer Dienstleistungen und Angebote intensiv stellen. Zum anderen sind wir immer wieder unmittelbar von Änderungen in der Strafgesetzgebung betroffen. Das lässt sich anhand der letzten StGB-Revision sehr gut zeigen, welche aufgrund der Änderungen bei der Gemeinnützigen Arbeit die Auslastung des Arbeitsbetriebes vorübergehend stark nach unten gedrückt hat. Aber dank unseren Stärken bin ich mir

sicher, dass wir solche Herausforderungen auch in Zukunft gut meistern werden.

### **Und was sind diese Stärken?**

Für mich ist vor allem die grosse Innovationskraft und Flexibilität der zsgz bemerkenswert. In den letzten 40 Jahren hat sie es immer geschafft, sich allen Veränderungen anzupassen und auf Herausforderungen zu reagieren, Nischen zu finden und neue Angebote zu kreieren. Als Beispiel sei nur das «59er-Projekt» im Massnahmenvollzug für Personen mit psychischen Störungen im Neugut erwähnt. Auch ist die zsgz mit drei Betrieben, die jeder eine andere Ausrichtung hat, gut vorbereitet, um vorübergehende Unterbelegungen in einem Betrieb durch die anderen aufzufangen. Und zu guter Letzt ist es auch so, dass die zsgz in der Fachwelt einen guten Ruf geniesst. Der Kanton sowie die zuweisenden Gemeinden wissen, was sie an uns haben. Wir sind gegenseitig aufeinander angewiesen. Das gibt uns ein breites Netzwerk, das uns auch in Zukunft tragen wird.

### **Der Strafvollzug ist immer wieder in den Schlagzeilen, insbesondere dann, wenn etwas passiert. Und man hat dabei das Gefühl, dass der Trend wieder mehr in Richtung Strafen und Sühnen geht, dass der Grundgedanke von Reintegration und Resozialisierung mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Wie beeinflusst das die Arbeit der zsgz?**

Ich glaube, man muss diese Diskussionen differenziert sehen. Es ist sicher so: Wenn der Strafvollzug in den Schlagzeilen ist, dominieren meist die plakativen Forderungen. Mit solchen lassen sich letztlich halt auch Wählerstimmen generieren. Meine Erfahrung ist aber auch, dass wenn man mit den Leuten spricht, man feststellen kann, dass der Grundgedanke betreffend Reintegration und Resozialisierung doch tiefer im Bewusstsein der Menschen verankert ist, als man es aufgrund der öffentlichen Diskussion zuweilen vermuten würde. Insofern muss man solche Diskussionen auch als Chance sehen, immer wieder aufzeigen zu können, dass Resozialisierung kein Selbstzweck ist, sondern dass wenn wir straffällig gewordenen Menschen helfen, inskünftig ein geordnetes, de-

liktfreies Leben zu führen, wir alle dadurch ein Mehr an Sicherheit und Wohlbefinden gewinnen.

### **Kann die zsgz mit ihrer erfolgreichen Arbeit auch als Beispiel dafür dienen, dass sich Reintegration in der Wirklichkeit auch tatsächlich erfolgreich umsetzen lässt?**

Zu meinen, wir könnten mit unserer Arbeit Diskussionen rund um den Strafvollzug grundsätzlich beeinflussen, halte ich für ein wenig vermessen. Nichtsdestotrotz: Wir können mit unserer Arbeit vielleicht im Kanton Zürich zeigen, dass der Weg der Reintegration erfolgreich beschritten werden kann. Und damit wäre schon viel erreicht.



### **Der neue zsgz-Geschäftsführer**

Edgar Rutishauser (\*1965) ist in der Nähe vom Davos in einer Familie mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach der Matura hat er an der Universität St. Gallen Staatswissenschaften studiert und war anschliessend in mehreren internationalen Konzernen tätig (u.a. Knorr, AT&T). Ende der 90er-Jahre entschied er sich zu einem beruflichen Wechsel und absolvierte an der Fachhochschule Bern die Ausbildung zum Sozialarbeiter FH. Anschliessend war er als Vormundschaftssekretär tätig. Zuletzt war er Leiter der Sozialabteilung der Stadt Opfikon-Glattbrugg (Fürsorge, Vormundschaftswesen, Zusatzleistungen AHV/IV, Altersberatung, Alterszentrum). Edgar Rutishauser ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Seit Anfang Mai ist er Geschäftsführer der zsgz.

# 100. Stiftungsratsitzung der zsge: Grosses Engagement einst und heute

Anfang Juni hielt der Stiftungsrat der Zürcher Stiftung für Entlassenenfürsorge (zsge) seine 100. Sitzung ab. Aus diesem Anlass lud der Stiftungsrat der zsge alle noch lebenden ehemaligen Stiftungsratsmitglieder zu einem kleinen Jubiläums-Anlass ein. Um ihnen zu zeigen, wie sich die zsge entwickelt hat. Und um ihnen für ihr langjähriges Engagement zu danken.

Die Zürcher Stiftung für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge (zsge) hat tiefe historische Wurzeln: 1855 wurde der «Zürcherische Schutzaufsichtsverein» gegründet, der sich in der Folge um das Wohl von

Strafentlassenen kümmerte und sie beim Versuch unterstützte, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Peter Aisslinger, zsge-Stiftungsratspräsident, erinnerte in seinem Begrüßungswort daran, dass der

Verein anfänglich nur für männliche Strafentlassene zuständig war, um weibliche Strafentlassene kümmerte sich der Zürcher Frauenverein. Der Grund für diese Geschlechtertrennung: Man war der Überzeugung, dass es sehr viel schwieriger sein würde, die «gefallenen Männer und Weibsbilder» wieder auf den «Pfad der Tugend» zurückzuführen, wenn man sie gleichzeitig in Versuchung führte, «der Sünde zu verfallen.» So lässt es sich in alten Aufzeichnungen nachlesen.

Seit dem 19. Jahrhundert hat sich das Bild auf Strafgefangene glücklicherweise



Bei einem kleinen Umtrunk tauschen aktuelle und ehemalige Stiftungsratsmitglieder der zsge Erinnerungen und Erfahrungen aus.

stark geändert, genauso wie der Straf- und Massnahmenvollzug. Und mit ihm auch der Schutzverein: Er wurde 1975 in die Zürcher Stiftung für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge (zsge) überführt. Anfang Mai hielt der zsge-Stiftungsrat seine 100. Sitzung ab und lud aus diesem Anlass alle noch lebenden ehemaligen Mitglieder des Stiftungsrates zu einem Umtrunk in den Arbeitsbetrieb an der Kanonengasse 20 ein. Viele von ihnen folgten der Einladung, darunter mit Alfred Bohren und Esther Holm auch die beiden VorgängerInnen des jetzigen Stiftungsratspräsidenten.

Die ehemaligen Stiftungsratsmitglieder nahmen mit grossem Interesse zur Kenntnis, wie sich die zsge in den letzten Jahren verändert und entwickelt hat. Und wie gut sie es verstanden hat, mit neuen Herausforderungen umzugehen, ihnen mit neuen Ideen und Projekten zu begegnen. So konnte Daniel Roth, Leiter des Waffenplatzes, berichten, dass sein Wohnangebot vor kurzem die Heim-Anerkennung der Stadt Zürich erlangt hat. Roger Hofer, Leiter des Neuguts, erläuterte das wegweisende Projekt für den Massnahmenvollzug für Personen mit psychischen Störungen. Und Achilles Haering, Leiter des Arbeitsbetriebes, stellte als Hausherr den Anwesenden insbesondere die Recycling-Werkstatt der zsge etwas genauer vor.

Im Anschluss daran diskutierten die aktuellen und ehemaligen Stiftungsratsmitglieder angeregt miteinander und tauschten Erinnerungen und Erfahrungen aus. Joachim Stucki, Mitglied des Gründungs-Stiftungsrates, blieb es dabei vorbehalten, wiederum eine Brücke in die Vergangenheit zu schlagen: Er überreichte Peter Aisslinger ein altes Protokoll-Buch der Winterthurer Sektion des «Zürcherischen Schutzaufsichtsvereins». In schöner Handschrift sind darin fein säuberlich die Diskussionen und Beschlüsse aus fast 40 Jahren dokumentiert. Ein beredeter Zeuge einer langen und grossen Tradition, die die zsge heute mit genauso viel Engagement wie damals weiterführt.



**Sie präsidierten die zsge (von rechts): Alfred Bohren (1978 bis 1996), Esther Holm (1997 bis 2007) und Peter Aisslinger (seit 2008).**



**Joachim Stucki, ehemaliges Stiftungsratsmitglied, überreicht zsge-Stiftungsratspräsident Peter Aisslinger ein altes Protokoll-Buch aus Winterthur.**



**Achilles Haering, der Leiter des Arbeitsbetriebes (links), erläutert ehemaligen Mitgliedern des zsge-Stiftungsrates die Arbeit in der Recycling-Werkstatt.**

# Ein grosser Dank zum Abschied

**Im April 2009 trat Gerd Noll die Nachfolge von Thomas Wüthrich als Geschäftsführer der zsge an. Nach vier Jahren bricht er nun zu neuen Ufern auf und blickt aus diesem Anlass für den zsge-report nochmals auf seine vier Jahre als zsge-Geschäftsführer zurück – mit Zufriedenheit, vor allem aber mit viel Dankbarkeit.**

Als ich vor vier Jahren bei der zsge meine Stelle als Geschäftsführer antrat, durfte ich eine alles in allem gut aufgestellte Organisation übernehmen. Ein grosses Manko wurde aber dennoch schnell erkennbar: Gesetzliche Änderungen und von Jahr zu Jahr wechselnde behördliche Vorgaben machten der zsge eine langfristige Planung sehr schwer, insbesondere auch in finanzieller Hinsicht. Die Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen auf eine neue Grundlage zu stellen, war deshalb eine vordringliche Aufgabe meiner Tätigkeit. 2010 konnten wir schliess-

lich sowohl mit dem Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich als auch mit den Sozialen Diensten der Stadt Zürich Rahmenverträge abschliessen, die der zsge mehr Planungssicherheit gaben. Darauf aufbauend konnte sodann die finanzielle Situation der zsge mit Erfolg stabilisiert werden.

Ein weiteres zentrales Projekt war die Schaffung von Arbeitsexternats-Plätzen für Menschen im Massnahmenvollzug («59er-Projekt»). Gemeinsam mit Roger Hofer, dem federführenden Leiter des Neuguts, gelang es, das Projekt von der

Konzeptidee bis zur Umsetzung beharrlich und schrittweise voranzutreiben. Und auch im zweiten Wohnangebot, dem Waffenplatz, durfte ich die Erarbeitung eines neuen Konzeptes begleiten.

Darüberhinaus gab es viele kleinere Projekte, die gegen aussen wenig sichtbar sind, die aber für eine professionelle Arbeit der Gesamtorganisation wichtig sind. So etwa die Einführung einer Kostenstellen-/Kostenträgerrechnung, die Einführung einer neuen Business-Software, Anpassungen von verschiedenen Prozessen (z.B. bei Finanzentscheiden), Anpassungen der Stiftungsurkunde an die bestehenden Verhältnisse oder aber die Erarbeitung eines zukunftsweisenden Anstellungsreglementes für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch war es mir ein Anliegen, dass sich die drei Teilbetriebe der zsge vermehrt als Teil eines grösseren Ganzen, der zsge, verstehen. Ich meine, das ist gelungen.

Zum Schluss bleibt der Dank. Einerseits an den Stiftungsrat und den Stiftungsratsausschuss für das ausgesprochene Vertrauen und die Einräumung eines grossen Gestaltungsspielraums, für die stets gute und produktive Zusammenarbeit. Andererseits aber auch an alle Partnerinnen und Partner bei Kanton und Gemeinden. Die zsge kann sich glücklich schätzen, auf solch verlässliche und kompetente GesprächspartnerInnen zu treffen, die uns in unserer Arbeit stets wohlwollend unterstützen.

Und zu guter Letzt bleibt der Dank an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihre Energie, ihr Engagement, ihr Wissen und ihre Professionalität tragen zu den ausgezeichneten Ergebnissen und damit zum guten Ruf der zsge bei. Sie verdienen deshalb neben meinem Dank in besonderem Masse auch meine Hochachtung und Wertschätzung.

*Gerd Noll, zsge-Geschäftsführer*



**Hat Ende Mai das Zepter als zsge-Geschäftsführer an seinen Nachfolger übergeben: Gerd Noll und Edgar Rutishauser.**

# 20 Jahre Gemeinnützige Arbeit gefeiert

**Gemeinnützige Arbeit – seit 20 Jahren kennt der Kanton Zürich diese Vollzugsform auch im Erwachsenenstrafrecht. Die für die Gemeinnützige Arbeit (GA) verantwortliche Abteilung der Bewährungs- und Vollzugsdienste (BVD) des Kantons Zürich lud aus diesem Anlass Anfang April zu einem kleinen Festakt dorthin ein, wo jede dritte GA-Stunde im Kanton Zürich geleistet wird: In den zsge-Arbeitsbetrieb an der Kanonengasse.**

Selten war der zsge-Arbeitsbetrieb so proppenvoll wie Anfang April: Zahlreiche Gäste aus Politik – unter ihnen mit Kantonsratspräsident Bernhard Egg auch der «höchste Zürcher» –, Justiz, Verwaltung und aus Betrieben, welche Plätze für GA-KlientInnen zur Verfügung stellen, waren der Einladung der Abteilung Gemeinnützige Arbeit (GA) der Bewährungs- und Vollzugsdienste (BVD) des Kantons Zürich gefolgt, um gemeinsam auf 20 Jahre Gemeinnützige Arbeit anzustossen.

In seiner Rolle als «Raumgeber» begrüßte zsge-Stiftungsratspräsident Peter Aisslinger die Gäste. Er nutzte die Gelegenheit, um der Festgemeinde die zsge und ihre Arbeit näher vorzustellen. Er lobte dabei die lange und gute Zusammenarbeit der zsge mit dem Kanton Zürich und überreichte zum Geburtstag einen 20jährigen Portwein, eingepackt in einer «Winebag» aus zsge-eigener Produktion. «GA», so erklärte Peter Aisslinger dabei mit einem Schmunzeln, stehe in diesem Fall für «gemeinsam austrinken».

Den Nutzen der Gemeinnützigen Arbeit strich Regierungsrat Martin Graf, Vorsteher der Direktion der Justiz und des Innern, in seiner Festansprache heraus: Arbeit und das Gefühl, der Gesellschaft einen Nutzen zu bringen, stärke das Selbstwertgefühl von Straftätern und verbessere so die Chancen auf eine erfolgreiche Reintegration. Ausserdem, so rechnete Graf weiter vor, sei diese alter-

native Vollzugsform auch finanziell ein Gewinn: In den letzten 20 Jahren wurden total 1,5 Millionen Arbeitsstunden geleistet, was 375'000 Hafttagen oder 52 nicht benötigten Gefängnisplätzen entspricht.

Zum Abschluss des gelungenen Anlasses gab Thomas Manhart, Chef des Amtes für Justizvollzug (JuV), seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Gemeinnützige Arbeit im Rahmen der anstehenden Revision des Strafgesetzbuches zusätzlichen Aufwind bekomme. Gemeinnützige Arbeit sei für die Betroffenen nicht nur eine sehr spürbare, sondern für die Gesellschaft auch eine kostengünstige, resozialisierende und damit in jeder Hinsicht sinnvolle Sanktion.



**Ist vom Sinn und Zweck der Gemeinnützigen Arbeit überzeugt: Justizdirektor Martin Graf am Jubiläumsanlass im zsge-Arbeitsbetrieb.**

Neu bei der zsge:



**Rita Bernoulli**  
Mitglied des Stiftungsrates

*Der Strafvollzug, seine Menschen, das Umfeld, in denen sie sich bewegen, hat mich mein Leben lang begleitet. Aufgewachsen bin ich unweit der Strafanstalt Schöngrün in Biberist SO. Später habe ich dann ein Rechtsstudium absolviert. Und weil mich auch immer die Frage interessiert hat, warum gewisse Menschen auf dem schmalen Grad zwischen Straffälligkeit und deliktfreiem Leben scheitern und andere nicht, habe ich anschliessend auch noch Psychologie studiert. Ende der 90er-Jahre kam ich als Kantonsrätin und Mitglied der Justizvollzugs-Kommission wieder mit dem Thema in Kontakt und konnte mir ein fundiertes Bild des Strafvollzugs im Kanton Zürich machen. Jetzt stehe ich kurz vor meiner Pensionierung und habe deshalb nach einer sinnvollen Möglichkeit gesucht, mich in diesem Bereich zu engagieren. Da ich die zsge schon ein wenig kannte, habe ich spontan beim Stiftungsratspräsidenten angeklopft und seit Anfang Mai bin ich nun Mitglied des Stiftungsrates. Natürlich kenne ich die zsge und ihre Arbeit noch nicht in allen Details. Mein erster Eindruck ist aber sehr positiv: Auf allen Ebenen, vom Stiftungsrat bis hin zu den einzelnen Mitarbeitenden, wird mit sehr viel Engagement und hoher Professionalität gearbeitet. Die zsge zeigt mit ihrer Arbeit, dass Reintegration nicht irgendwelche Sozialromantik ist, sondern ein für alle Beteiligten oft steiniger Weg, der aber mit Erfolg beschritten werden kann. Und wenn ich als Stiftungsrätin einen Beitrag leisten kann, diese Tatsache in der Öffentlichkeit noch bekannter zu machen, so wäre das toll.*

# Jahresbericht und -rechnung 2012

Die Rechnung 2012 schliesst leicht schlechter ab als im Vorjahr. Dennoch gibt sie Anlass zur Freude: Über mehrere Jahre verteilt wurde der zsge schrittweise ein grosses Darlehen erlassen. Dieser Darlehensersatz führte dazu, dass in den Vorjahren die Rechnung der zsge jeweils um 125'000 CHF zu gut abschloss. Der diesjährige Rechnungsabschluss enthält nun erstmals keinen solchen Sondereffekt mehr. Dennoch konnte dank guten Belegungszahlen in den einzelnen Betrieben, vor allem aber dank einer ausserordentlichen Ausgabendisziplin der Betriebsleiter und ihrer Teams die Rechnung praktisch ausgeglichen abgeschlossen werden.

Dass die zsge in Sachen Professionalität und Qualität ihrer Arbeit einen exzellenten Ruf genießt, hat sie vor allem ihren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken. Aus diesem Grund wurden im vergangenen Jahr für einmal

die Mitarbeitenden der zsge bewusst in den Mittelpunkt verschiedener Aktivitäten und Massnahmen gestellt. Zum einen wurde ein neues, auf die Bedürfnisse der zsge und ihren Mitarbeitenden zugeschnittenes Anstellungsreglement in Kraft gesetzt. Zum anderen führte der Stiftungsrat erstmals eine allgemeine Personalbefragung durch, welche Anregungen für weitere Verbesserungen geben soll und geben wird.

Wie bereits im Vorjahr verzichtet die zsge auf den aufwendigen Druck von Jahresbericht und Rechnung. Der Jahresbericht wird aber wiederum auf der Homepage der zsge publiziert und kann dort gelesen und heruntergeladen werden. Selbstverständlich kann er aber auch in Papierform angefordert werden, ein Telefon oder eine E-Mail an die Geschäftsstelle reicht (Tel. 044 240 25 51, E-Mail [info@zsge.ch](mailto:info@zsge.ch)).

## Die zsge-Starthilfeprojekte auf einen Blick

### zsge-Waffenplatz

Im Waffenplatz stehen vier 3-Zimmer-Wohnungen sowie Gemeinschaftsräume für zwölf Personen zur Verfügung. Das Team bereitet die BewohnerInnen auf das selbständige Wohnen und Arbeiten vor. Während des Aufenthalts hilft es bei persönlichen Problemen, bei Arbeits- und Wohnungssuche, Suchtproblemen, bei der Verwaltung der persönlichen Finanzen und beim Verkehr mit Ämtern.

### zsge-Neugut

Das Neugut ermöglicht zwölf Personen, die letzte Phase des Straf- und Massnahmenvollzugs im Wohn- und Arbeitsexternat zu verbringen. Das Team unterstützt die BewohnerInnen auf dem Weg zurück zum Leben in Freiheit und steht ihnen für die individuellen Lernschritte zur Verfügung.

### zsge-Arbeitsbetrieb

Im zsge-Arbeitsbetrieb können Personen ihre Strafe in Form von Gemeinnütziger Arbeit leisten. Zahlungsunfähige Frauen und Männer können zudem Bussen, die

in Gemeinnützige Arbeit umgewandelt worden sind, ebenfalls im Arbeitsbetrieb ableisten. Schliesslich bietet der Arbeitsbetrieb Förderarbeitsplätze zur sozialen und strukturellen Stabilisierung; dazu gehört die Weitervermittlung in geeignete Folgeprojekte und/oder die Integration in den primären Arbeitsmarkt.

Das Angebot des Arbeitsbetriebes ist äusserst vielfältig: Die Busseninformations- und Anlaufstelle dient den Klientinnen und Klienten zur Abklärung administrativer Belange im Zusammenhang mit ihren Bussen. An der öffentlichen Sammelstelle können ausgediente Elektro- und Elektronikgeräte abgegeben werden, welche anschliessend zerlegt und nach verschiedenen Werkstoffen und Entsorgungswegen sortiert recycelt werden. Weiter werden im Arbeitsbetrieb Tragtaschen aus Landkarten hergestellt, Versandarbeiten und unterschiedliche, handwerkliche Arbeiten ausgeführt sowie aus Schrottteilen Schmuck, Gebrauchsgegenstände und andere Objekte gefertigt.



Zürcher Stiftung für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge  
Starthilfe für die Rückkehr in die Gesellschaft

Militärstrasse 76  
8004 Zürich  
Tel. 044 240 25 51  
Fax 044 240 25 53  
[info@zsge.ch](mailto:info@zsge.ch)  
[www.zsge.ch](http://www.zsge.ch)  
[www.recyclingart.ch](http://www.recyclingart.ch)

### PATRONAT

Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller  
Präventivmediziner, Ständerat, Zürich  
Monika Weber, lic. phil.  
alt Stadträtin und alt Ständerätin, Zürich

### STIFTUNGSRAT

Peter Aisslinger  
Präsident des Stiftungsrates, alt Kantonsrat, Zürich  
Rita Bernoulli  
Juristin, alt Kantonsrätin, Küssnacht  
Thomas Erb  
Vizepräsident, Leiter Sozialwesen Vollzugsanstalt Pöschwies, Regensdorf  
Marco V. Camin  
Unternehmer, alt Kantonsrat, Zürich  
Zeno Cavigelli  
Dr. theol., Theologe, Synodalrat, Zürich  
Hanspeter Frei  
Statthalter, alt Kantonsrat, Embrach  
Irene Gysel-Nef  
Redaktorin, Kirchenrätin, Kilchberg  
Martin Naef  
Jurist, Nationalrat, Zürich  
Jürg Peyer  
Dr. iur., Rechtsanwalt, Zürich  
Rosmarie Quadranti  
Kauffrau, Nationalrätin, Volketswil  
Rolf Stucker  
Chef Jugenddienst Stadtpolizei Zürich, Kantonsrat, Zürich  
Daniel Tewlin  
Staatsanwalt, Thalwil  
Walter Vogt  
Leiter Gefängnis Winterthur, Eglisau

### SPENDENKONTO

PC 80-5566-3  
zsge – Zürcher Stiftung für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge, 8004 Zürich

### IMPRESSUM

zsge-report, Juni 2013  
Herausgegeben von der Zürcher Stiftung für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge zsge  
Konzept und Texte: Stefan Feldmann, Uster  
Fotografie: Michael Bosshard, Zürich;  
Stefan Feldmann, Uster  
Gestaltung: Raymond Naef, Zürich  
Druck: Buchmann AG, Zürich



Das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.  
Es steht für uneigennützigem und zweckbestimmtem Umgang mit Spenden.